©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ann. Naturhist. Mus. Wien	86	A	71–87	Wien, September 1984

ANTHROPOLOGIE UND PRÄHISTORIE

Zwei Gräber der Badener Kultur aus dem Verwaltungsbezirk St. Pölten, Niederösterreich

Von ELISABETH RUTTAY[1]) und MARIA TESCHLER-NICOLA[2])

(Mit 4 Textabbildungen und 1 Tafel)

Manuskript eingelangt am 6. März 1984

Archäologische Untersuchung (E. RUTTKAY)

Niederösterreich besitzt im Gegensatz zu unseren östlichen Nachbarn Slowakei und Ungarn, von wo zahlreiche neolithische Gräberfelder bekannt geworden sind, eine bisher nur geringe Anzahl jungsteinzeitlicher Gräber. Das gilt für das Früh- und Mittelneolithikum ebenso, wie auch für die letzten zwei neolithischen Zeitstufen. Erst in der jüngsten Vergangenheit wurde eine größere Anzahl endneolithischer Bestattungen im Traisental aufgedeckt (NEUGEBAUER & GATTRINGER 1982), deren Publikation von Ch. NEUGEBAUER-MARESCH in Vorbereitung steht. Obwohl Nachrichten über jungneolithische Gräber aus der Gegend von St. Pölten mehrfach bekannt sind (Franzhausen, Herzogenburg, Inzersdorf ob der Traisen, Nußdorf ob der Traisen und Unterwinden), gelten doch nur die zwei von K. WILLVONSEDER vorgelegten und gründlich analysierten Gräber vom Steinfeld (Leobersdorf und Lichtenwörth) als pars pro toto für die Gräberkunde der genannten Kultur in Niederösterreich. Die unlängst veröffentlichten zwei Gräber (Palt und Vösendorf) müssen mangels eindeutig datierbarer Beigaben (ein unverzierter einfacher Tonspinnwirtel aus Palt und drei Silexgeräte, wie Klingenkratzer, Steinmesserchen und Steinsäge und eine Eberzahnlamelle aus Vösendorf) in bezug auf ihre Kulturzugehörigkeit zunächst als unsicher gelten.

Wir wollen die Forschung hier mit zwei jungneolithischen Gräbern aus dem Verwaltungsbezirk St. Pölten bekanntmachen. Beide können, das Grab von Wolfersdorf verläßlich, das andere mit großer Wahrscheinlichkeit, der Badener Kultur zugeordnet werden.

---

[1]) Dr. Elisabeth RUTTKAY, Prähistorische Abteilung, Naturhistosches Museum, Wien, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien. – Österreich.

[2]) Dr. Maria TESCHLER-NICOLA, Anthropolog. Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien. – Österreich.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Abkürzungen

BDA	= Bundesdenkmalamt	L	= Länge	OG	= Ortsgemeinde
Br	= Breite	MG	= Marktgemeinde	S	= Süd
H	= Höhe	NÖLM	= Niederösterreichisches Landesmuseum	SG	= Stadtgemeinde
Inv. Nr.	= Inventarnummer			VB	= Verwaltungsbezirk
KG	= Katastralgemeinde	O	= Ost	W	= West

Fundberichte und Funde

1. Wolfersdorf, MG Neulengbach, VB St. Pölten

Die Stelle wird in der Literatur als Wolfersdorf, Gemeinde Ollersbach, Wolfersdorf bei Ollersbach an der Ostbahn und als Ollersbach erwähnt (F. HAMPL 1951, Derselbe 1967).

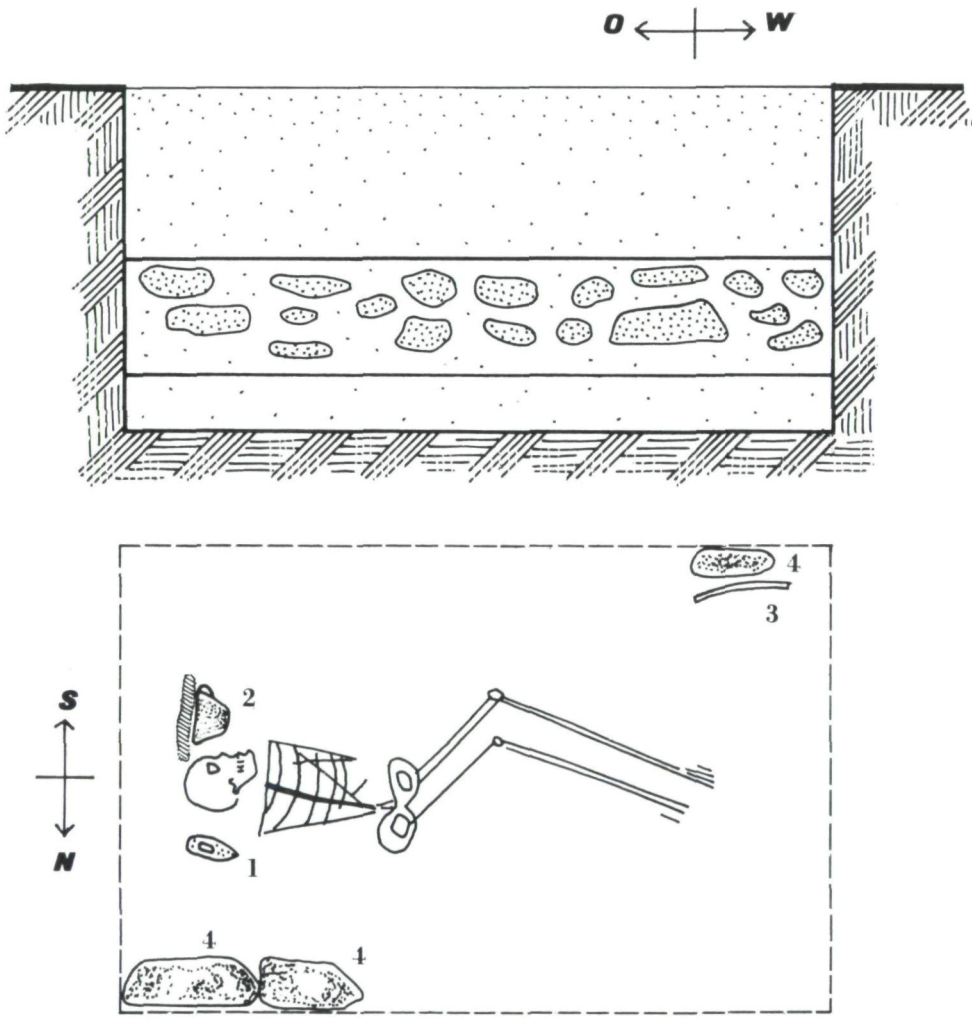

Abb. 1. Situationsplan des Grabes von Wolfersdorf, Niederösterreich. Rekonstruktion von F. HAMPL, umgezeichnet W. STRASIL. – 1 Axt; 2 Tasse mit Steinplatte; 3 Rinderrippe; 4 Steine

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

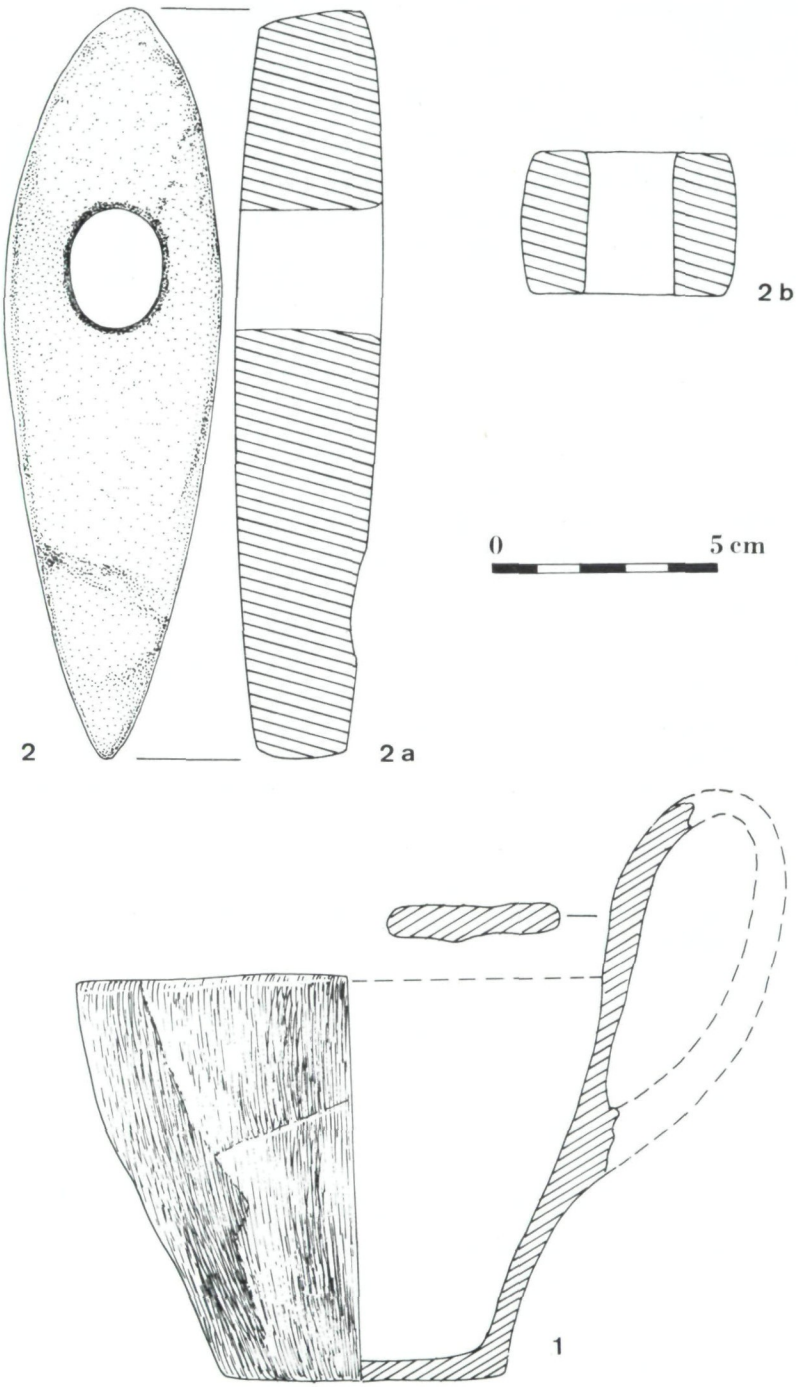

Abb. 2. Beigaben des Grabes von Wolfersdorf, Niederösterreich. 1 Henkelgefäß, 2 Sandsteinaxt. Zeichnung W. STRASIL

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Aus den obenzitierten Berichten F. HAMPLS und aus den Fundakten des NÖLMs (die Überlassung letzterer verdanke ich Herrn Dr. H. WINDL, NÖLM, das Publikationsrecht weiland Hofrat Dr. F. HAMPL) ist folgendes zu entnehmen:

1951 wurde in Wolfersdorf beim Tiefackern auf dem Hausacker Dippelreiter etwa 30 m südlich der nach Ollersbach führenden Straße, unter lockerer Steinpakkung aus Sandstein (1,5×1 m ca. 20 cm dick) ein O (Kopf)–W gerichtetes, linksseitiges schlechterhaltenes Hockerskelett abgedeckt. Vor dem Gesicht ein Henkelgefäß, nördlich des Schädels eine Steinaxt. Im Grab zahlreiche Spuren von Rötel und Ocker und eine Flyschplatte (20×30 cm) auf dem Schädel bzw. neben demselben. Als F. HAMPL die Fundstelle besichtigte, fand er noch drei Steine der Packung in situ und einen Rinderknochen in der Fußgegend. F. HAMPL zeichnete auch Situationspläne des Grabes (Abb. 1), die zeigen, daß der Grubenboden in 0,70 m Tiefe lag und um das Skelett eine Grube mit den Abmessungen 1,24×0,80 m ausgehoben worden war. Die Form der Grabgrube selbst ist nicht überliefert. Auch etwa zehn Stück kleinerer Keramikfragmente sind in der Grabfüllung zutagegetreten. Etwa Mitte der 20er Jahre sollen in der Nähe ebenfalls Steine und Knochen gefunden worden sein. Nach der hier nachfolgenden anthropologischen Untersuchungen von M. TESCHLER-NICOLA stammen die menschlichen Skeletteile von drei Individuen: Reste einer Brandbestattung von einer erwachsenen Person sowie Skelettreste von Körperbestattungen eines frühadulten und eines jugendlichen männlichen Individuums. Funde im NÖLM (Inv. Nr. 9571–9574).

Inv. Nr. 9571 (Abb. 3, Fig. 2):

Spitzovale einschneidige Axt aus hellgrauem kieseligem Sandstein[3]) mit rechteckigem Querschnitt (vier scharfe Kanten), planparallelen Lochseiten und ovalem Schaftloch am Punkt zwei Drittel der Länge ab Schneide. Oberflächen geschliffen, nicht poliert, matt, an den Lochseiten abgesplittert. L. 16, Br. 4,9 beim Schaftloch, H. 3,2; Schaftloch ∅ 2/2,6 cm.

Inv. Nr. 9572 (Abb. 3, Fig. 1):

Henkelschale. Rötlichgelber Ton, hartgebrannt. Gut abgesetzter Boden, konisch aufsteigende Wand, hochgezogener breiter Bandhenkel, der zur Mitte der Gefäßhöhe führt. H. 9,2, Boden ∅ 6, Rand ∅ 12,6; Henkelbreite 4, Wand 0,4 cm.

Inv. Nr. 9574 a:

Kleine Keramikfragmente verschiedener Gefäße, darunter drei Randfragmente einer kleinen konischen Schüssel mit innen deutlich abgesetztem Rand, ein Wandfragment mit zwei senkrechten Rippen, zwei Bodenfragmente und drei atypische Wandfragmente.

Inv. Nr. 9574 b:

Rippenfragment von *Bos primigenius f. taurus* (Hausrind)[4]).

2. Wagram an der Traisen, SG Traismauer, VB St. Pölten

Die Fundstelle (Österreichische Karte Blatt 38, O 168 mm, S 235 mm) in den Schottergruben ASDAG und Göbl zwischen Traismauer und Wagram an der

---

[3]) Die Bestimmung der Gesteinsarten verdanken wir Herrn Dr. G. NIEDERMAYR, Naturhistorisches Museum, Wien.

[4]) Die Bestimmung des Tierknochens verdanken wir Herrn Dr. E. PUCHER, Naturhistorisches Museum, Wien.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

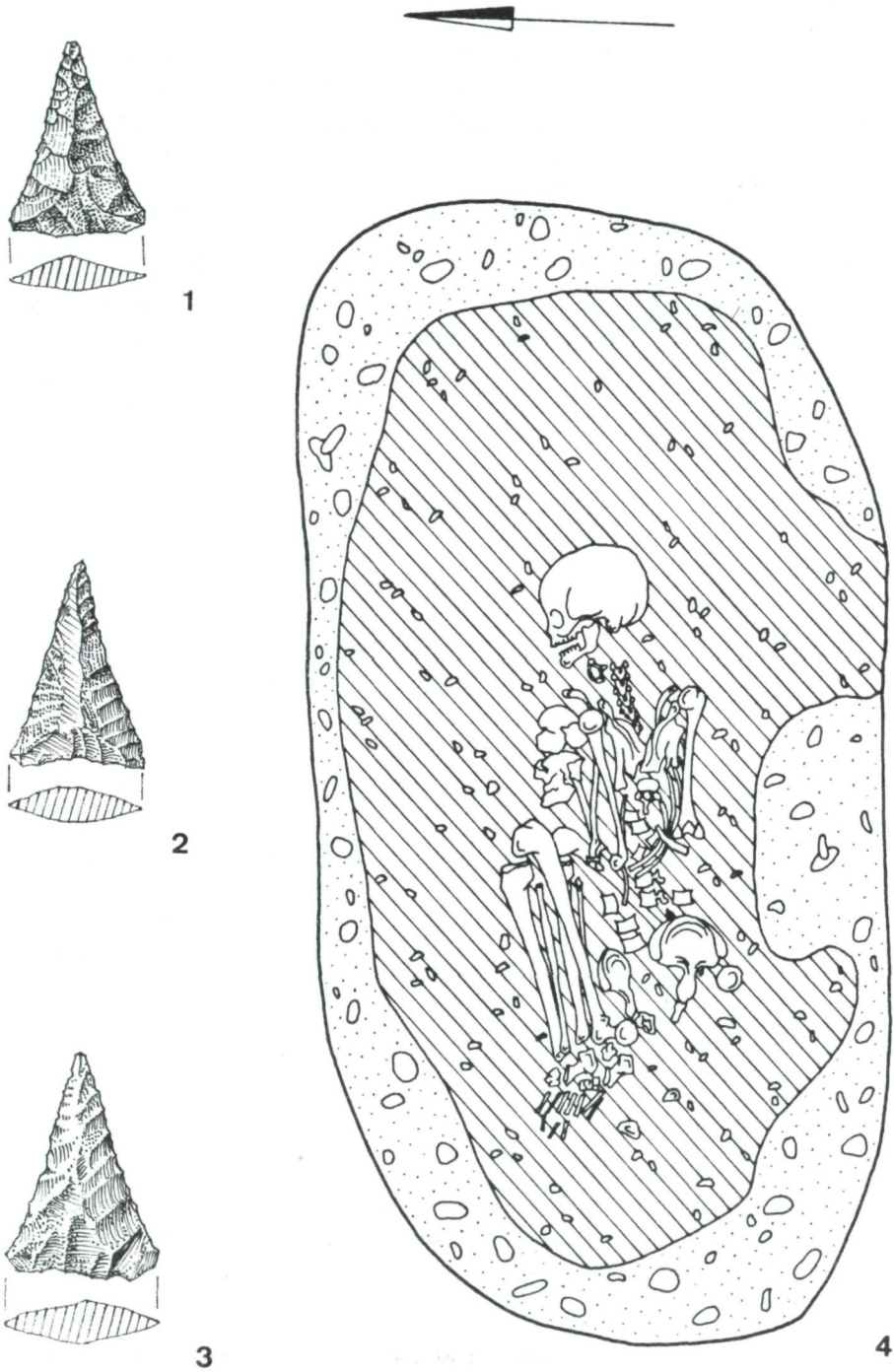

Abb. 3. Situationsplan vom Grab 5/1975 in Wagram ob der Traisen, Niederösterreich, und die Beigaben des Grabes: drei dreieckige Pfeilspitzen mit gerader Basis aus Radiolarit. – Zeichnung A. GATTRINGER und W. STRASIL. Nordpfeil ist 50 cm lang; Pfeilspitzen 1 : 1

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Traisen ist seit 1971 bekannt und lieferte im Laufe der Jahre ein ausgedehntes Gräberfeld der Hallstattkultur, zwei laténezeitliche Gräber und das vorliegende neolithische Grab (GATTRINGER 1971, 1973, 1974, 1975, GATTRINGER & NEUGEBAUER 1982, NEUGEBAUER & GATTRINGER 1982, Dieselben 1983). Von der Fundstelle existiert auch eine Luftbildaufnahme (GATTRINGER & NEUGEBAUER 1982, Beilage, Fundstelle 5). Die Funde und den dazugehörigen Bericht von Herrn A. GATTRINGER, Korrespondent des BDA, erhielt ich durch die Übermittlung von Herrn Dr. J.-W. NEUGEBAUER, wofür ich beiden Herren zu Dank verpflichtet bin. Im folgenden gebe ich den Bericht der Ausgräber:

„1973 wurde in der Schottergrube Göbl erneut Humus abgeschoben und dabei einige Verfärbungen angeschnitten. Eine Notgrabung erbrachte zwei Brandbeisetzungen der Stufe Hallstatt C, eine gestörte Körperbestattung der Stufe Latène B, eine Brandgrubenbeisetzung der Stufe Latène D, sowie eine Körperbestattung des späten Neolithikums (Grab 5/1973, in der laufenden Numerierung Grab 27). Mehrere Pfostengruben und ein N–S verlaufender Fundamentgraben können wegen Fehlens von Funden zeitlich nicht eingeordnet werden.

Grab 5/1973

Der Humus war zum Zeitpunkt der Bergung bereits abgeschoben (Taf. 1, Fig. 1). Das Planum −20 cm unter der Schotteroberkante zeigt eine ovale Grabgrube mit einer Länge von 280 cm und einer Breite von 130 cm. Das Zentrum der Verfärbung besteht aus dunkelschwarzer, fein eingeschlemmt wirkender, humoser Erde. Diese ist zum Teil von dunkelschwarzem, mit Schotter durchsetztem Humus umgeben. Gegen den Grabgrubenrand zu breitet sich grauschwarzer stark mit Schotter durchsetzter Humus aus. Das Planum −50 cm unter der Schotteroberkante zeigt eine deutlich verkleinerte Grabgrube. Im Zentrum ein extrem rechtsseitiger Hocker (Taf. 1, Fig. 2). Orientierung Ost–West, Blickrichtung Nord. Vor dem Brustbein Schädelfragmente eines Kleinstkindes. Die unteren Wirbelknochen disloziert. Im Beckenbereich der Bestattung drei Silex Pfeilspitzen mit gerader Basis. Pfeilspitzen unter der linken Beckenschaufel. Die derzeit noch uninventarisierten Silex Pfeilspitzen sind dem Stadtmuseum St. Pölten, das Skelettmaterial der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, übergeben worden."

A. GATTRINGER beschreibt in der Einführung des Berichtes, daß an diesen Stellen die Humusschichte, die bei Beginn seiner Untersuchung oberhalb des Grabes bereits weggeschoben war, etwa 0,40–0,80 m betragen habe. Demnach ist die Tiefe des Grabes mit 0,90 oder 1,30 m von der heutigen Oberfläche aus anzunehmen.

Drei dreieckige Pfeilspitzen mit gerader Basis und sorgfältiger Steilretusche an den Kanten. Eine ist etwas größer als die anderen, sie wiegen je etwa 1 Gramm. Eine der kleineren ist aus rotem, die andere aus grünem Radiolarit. Bei den zwei grünen Pfeilspitzen blieben an der Dorsalseite, bei den anderen an der Ventralseite in der Mitte kleine Flächen unretuschiert. L. 2,1, 2,1 und 2,6; Basisbreite 1,8, 1,9 und 2,1 cm (Abb. 1, Fig. 1–3).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Auswertung

Beide vorliegenden Gräber sind O (Kopf)–W orientiert. Einmal lag der Bestattete auf der rechten, einmal auf der linken Seite, so daß sich verschiedene Blickrichtungen ergaben, obwohl beide Hauptbestattungen bezüglich ihres ehemaligen Standes – junge Männer – gleich waren. Mit Ausnahme des Grabes von Nußdorf ob der Traisen ist nach bisheriger Überlieferung für die Hockergräber der Badener Kultur in Niederösterreich die O–W Orientierung typisch, die Stelle des Kopfes und die Lageseite des Toten jedoch variabel.

Beide vorliegenden Gräber beinhalten mehrere Individuen. Ob diese Personen gleichzeitig gestorben und bestattet worden sind oder mit zeitlicher Distanz, kann anhand der Befundung nicht mit Sicherheit entschieden werden. Dies gilt besonders für Wolfersdorf, von wo ein birituales Grab vorliegt, da die vorhandenen Skeletteile speziell zweier Individuen außerordentlich fragmentarisch erhalten sind. Aber nicht Wolfersdorf allein lieferte das erste birituale Grab der Badener Kultur aus Niederösterreich, auch im Grab II von Leobersdorf kamen verbrannte Knochen eines Erwachsenen neben einer Körperbestattung eines Jugendlichen zutage. In Ungarn wurden z. B. in Szakály-Öreghegy gleichzeitige Brand- und Skelettgräber nebeneinander ausgegraben (Banner & Korek 1956: 45). Die Brandbestattung der klassischen Badener Kultur dürfte auf das Ritual der vorangehenden Zeit, der Boleráz-Gruppe, zurückzuführen sein. Ein wichtiges Brandgräberfeld aus dieser Zeit wurde von I. Torma aus Pilismarót-Basaharz bekanntgemacht (Torma 1973), wobei auf 50 von 61 Gräbern bereits Steinsetzungen und Steinpackungen beobachtet werden können.

Auf 53 von den im Jahr 1952 entdeckten 115 Gräbern der entwickelten Badener Kultur fand S. Soproni in Budakalász Steinsetzungen (Banner & Korek 1956: 191). Steinpackungen sind auch bei den Gräbern der klassischen Badener Kultur in Leobersdorf und im Grab von Lichtenwörth beschrieben. Die Steinsetzung in Wolfersdorf kann daher als eine in der Badener Kultur öfter angetroffene Grabgestaltung angesprochen werden.

Haben wir oben die gleichzeitige Beisetzung der drei Individuen des Grabes von Wolfersdorf in Frage gestellt, können wir den vom postcranialen Skelett befreiten Kinderschädel im Grab von Wagram ob der Traisen als eine echte gleichzeitige Deponierung betrachten. Die fünf Schädel zu Füßen des Mannes im Grab I von Leobersdorf bezeugen deutlich, daß den Menschen der kannelierten Keramik die sonderbare Sitte der Schädelbeigabe nicht fremd war. Es liegt auf der Hand, die Wurzel dieses „Schädelkultes" im einheimischen Mittelneolithikum zu suchen, obwohl mit Vorbehalt, da zwischen beiden archäologischen Kulturen zumindest 1000 Jahre Zeitunterschied bestand. In der Periode der mährisch-ostösterreichischen Gruppe der Lengyel-Kultur werden vielfach Schädelfunde gemeldet. Die vom postcranialen Skelett getrennten Schädel kommen dabei vornehmlich im Siedlungsschutt zutage. Diese Befunde erlauben uns, daran zu denken, daß die Schädel in den Häusern oder Hütten während des aktiven Bestandes der Siedlung aufbewahrt wurden (Ruttkay 1983). Der 20–25 Jahre alte

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Mann im Grab von Wagram ob der Traisen könnte den Kinderschädel aus einem „Hausheiligtum" in sein Grab mitbekommen haben. Als kultische Kongruenzen zwischen der mittelneolithischen bemalten Keramik und der klassischen Badener Kultur können auch die bekannten Hundedeponierungen beider Kulturen namhaft gemacht werden (BAUER & RUTTKAY 1974, NOVOTNY 1958: Abb. 6).

Beide Gräber wurden in einer Tiefe von etwa 0,70–0,90/1,30 m verhältnismäßig seicht angetroffen.

Die Gräber der Badener Kultur in Niederösterreich traten immer vereinzelt auf. Die Situation in Leobersdorf ist eine Ausnahme, wo zwei Gräber auf demselben Leichenfelde – es sind von dort auch mittelbronzezeitliche Gräber bekannt geworden – zutagegetreten sind. Die Entfernung des Grabes I von Grab II in Leobersdorf ist allerdings nicht überliefert. Auch unsere vorliegenden Gräber von Wolfersdorf und Wagram ob der Traisen sind Einzelaufschlüsse. In Wolfersdorf wurde ein eng begrenzter Raum aufgedeckt, eine Tatsache, die keine Basis für weitere Spekulationen liefert. Nicht so aber in Wagram ob der Traisen, wo nach jahrelanger Geländetätigkeit ein großes Areal untersucht wurde. Beim Grab von Wolfersdorf beobachtete F. HAMPL Keramikfragmente in der Füllerde des Grabes. Nach meinem Dafürhalten darf daraus auf eine mit dem Grab gleichzeitige Siedlung in der unmittelbaren Nähe des Grabes geschlossen werden, weil die Scherben der späten klassischen Badener Kultur angehören dürften. Da Fleischbeigaben für die Gräber der Badener Kultur nach den bisherigen Erfahrungen nicht kennzeichnend sind (BANNER & KOREK 1956: 194), stellen wir auch den Hausrindknochen, der am Fußende des Grabes zutagegekommen ist, zu den Siedlungsfunden. Von Wagram ob der Traisen liegen diesbezügliche Informationen nicht vor.

Das Traisental ist in der Zeit der klassischen Badener Kultur dicht besiedelt gewesen (RUTTKAY 1975: Abb. 2). Ebenso sind von hier die meisten Meldungen niederösterreichischer badenzeitlicher Gräber registriert (Abb. 4). Es wäre sicher lohnend, einmal mit einer kleinräumigen topographischen Untersuchung die Relationen zwischen Siedlungen und Gräbern im Gelände festzuhalten. Ebenso wäre nicht uninteressant, sich darüber Gedanken zu machen, ob die bei größeren Abdeckungen beobachteten undatierbaren Grabenzüge (Inzersdorf an der Traisen, Wagram an der Traisen) als mögliche Spuren von ehemaligen Hügelbauten oberhalb der vereinzelt auftretenden Gräber in Frage kommen könnten.

Am Ende wollen wir die am Anfang unserer Ausführungen angedeutete Datierung beider vorliegender Gräber in die Zeit der Badener Kultur begründen.

Das Grab aus Wolfersdorf lieferte ein Gefäß und eine Sandsteinaxt. Das Gefäß (Abb. 3, Fig. 1), eine konische Schale mit hochgezogenem breiten Bandhenkel, kann unschwer mit den Stilmerkmalen der Badener Geschirrserien in Beziehung gestellt werden, besonders anhand des hochgezogenen breiten Bandhenkels. Die Umschau nach eindeutigen Entsprechungen für das Gefäß von Wolfersdorf brachte das Resultat, daß es in der vorliegenden Form in der Badener Kultur gar nicht so häufig auftritt. Die Verwandtschaft mit den verschiedenen Schöpfgefäßen, die in der genannten Kultur eine wichtige chronologische Rolle

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

spielen, ist offensichtlich (NEUSTUPNÝ 1973: Abb. 3 links, Abb. 4/1, 2, Abb. 5, 14; NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1981: Abb. 5/F 1; PAVELČÍK 1973). Ähnliche Gefäße sind auch aus Österreich bekannt (PITTIONI 1954: Abb. 128, Abb. 130/3, Abb. 134, unten; OHRENBERGER 1949: Taf. XI/2; u. a. m.). Diese Beispiele sind aber in Bezug auf ihre Profilierung und Proportion ein wenig anders als das vorliegende Stück. Viel mehr Ähnlichkeit finden wir bei zwei von E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ abgebildeten Henkelschalen aus Böhmen, die dort den Horizont der kannelierten Keramik markieren, aber leider Einzelfunde sind (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1973: Abb. 8/2, 3). Die besten mir bekannten Entsprechungen zu der Henkelschale aus dem Grab von Wolfersdorf stammt aus Ungarn, aus dem Grab 1 des berühmten Gräberfeldes von Center (KALICZ 1962: Blatt U4, 1; Derselbe 1963, Taf. V, 4), und von Ózd-Köaljtető (BANNER & KOREK 1956: Taf. LXIX/10). Die chronologische Stellung der Gruppe Ózd der Badener Kultur, wohin auch das Grab 1 von Center zu zählen ist, wurde trotz der Diskrepanzen in den heute benützten zwei Periodisierungsvorschlägen für die genannte Kultur von E. NEUSTUPNÝ und V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ (NEUSTUPNÝ 1973, NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1981) einstimmig an das Ende der klassischen Badener Kultur gesetzt. Für uns bleibt nur die Frage offen, ob diese Zeit tatsächlich wie NEUSTUPNÝ es sieht, in Ossarn noch belegt ist oder nicht, d. h. die dem vorliegenden Grab benachbarte wichtige Siedlung Ossarn älter einzustufen ist als Ózd. Die Beantwortung der Frage erwarten wir von Herrn cand. phil. Ch. MAYER, der das umfangreiche Fundgut von Ossarn gerade untersucht.

Eine einschneidige spitzovale Sandsteinaxt mit planparallelen Lochseiten, quadratischem Querschnitt und ovalem Schaftloch am Punkt zwei Drittel der Länge ab Schneide (Abb. 3, Fig. 2) zusammen mit einem Gefäß der Badener Kultur bestätigt die von V. MOUCHA vorgelegte Systematisierung dieser Äxte (MOUCHA 1970), die in Böhmen der Salzmünder und der böhmischen Badener Kultur zugeordnet wurden. Das vorliegende Stück entspricht seinem Typus I. Aus Österreich liegt noch eine metallene Entsprechung zur vorliegenden Axt vor, ein Einzelfund aus Arsenkupfer von Zwerndorf-Dornparz (WILLVONSEDER 1937 a: Abb. 1), allerdings mit fazettierten Bahnen wie bei den fazettierten Rundnachenäxten, die bereits in der Zeit Jevišovice C_1/Boleráz in unserem Raum belegt sind (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1964: Abb. 38/5). Zwerndorf-Dornparz ist eine wichtige Siedlung der Boleráz-Gruppe in Niederösterreich (WILLVONSEDER 1933: Abb. II). Möglicherweise stammt die schöne Kupferaxt von Zwerndorf aus dieser Boleráz-Siedlung. Ein neuer Einzelfund, eine lanzettförmige einschneidige Kupferaxt mit zentralem ovalem Schaftloch aus Hardegg (MELZER 1983), kann auch in diesen Zusammenhang gesetzt werden. Ob diese Steinäxte die Kupferäxte nachahmen oder umgekehrt, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden.

Das vorliegende Grab eines jungen Mannes aus Wolfersdorf kann anhand des Henkelgefäßes in die klassische Phase der Badener Kultur (oder etwas jünger?) datiert werden.

Nachdem wir das Grab von Wolfersdorf nach der typologischen Untersuchung mit der Badener-Siedlung Ossarn als gleichzeitig (oder etwas jünger?) eingestuft haben, besteht die Möglichkeit, es auch absolutchronologisch anzusprechen. Für

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

eine Grube der Ossarner Siedlung – die als die älteste innerhalb der Siedlung gehalten wird – besitzen wir ein C-14 Datum: GrN 6940 – 4520±40, 2570 B. C. Das Datum ist ein Terminus a quo für das Grab, d. h. es ist etwa ebenso alt, oder eher ein oder zwei Jahrhunderte jünger.

Drei dreieckige bifaziale Pfeilspitzen mit gerader Basis kamen aus dem Grab von Wagram ob der Traisen zutage (Abb. 1). Sie lagen im Beckenbereich unter dem linken Beckenknochen. Möglicherweise waren die Pfeile mit Schaft in einem Bündel auf dem Grabboden gelegt worden und nicht nur die Pfeilköpfe allein in einem Beutel. Obwohl sich Pfeilspitzen in großen Zügen gut systematisieren lassen, wie z. B. die Zusammenstellung des einschlägigen Fundgutes des Trier-Laxenburger Landes von H. BOECKING zeigt (BOECKING 1974), eignen sich Pfeilspitzen in unserem Raum zunächst nicht dazu, sie als Behelf für eine verläßliche Datierung heranzuziehen (MORGAN 1983). Gerade die vorliegende Form, die dreieckige Pfeilspitze mit gerader oder schwach eingezogener Basis, ist langlebig. Sie kommt bereits in der mitteldeutschen Baalberger Gruppe vor (BEHRENS 1973: Abb. 27, K), die auch in Niederösterreich nachgewiesen ist, und erlebt noch vereinzelt die Frühbronzezeit (RUCKDESCHL 1978: 89–92). Ihr massiertes Auftreten fällt jedoch in das entwickelte Jungneolithikum (WILLVONSEDER 1963/1983: 154–159). Auch die für unser Grab in Wagram ob der Traisen so wichtige Badener-Siedlung Ossarn führt die trianguläre Pfeilspitze (BAYER 1928: Taf. XXV, 16–23). In der Badener Kultur Ungarns tritt sie als kennzeichnende Beigabe in Männer- und Knabengräbern auf (BANNER & KOREK 1956: 194–195). In Anbetracht der obigen Ausführungen und der Tatsache, daß ein den vorliegenden Pfeilspitzen vollkommen entsprechendes Stück mit einem typischen Gefäß der Badener Kultur in Leobersdorf Grab I zutagetrat (WILLVONSEDER 1937: Abb. 3, 4), ordnen wir das Grab von Wagram ob der Traisen auch der klassischen Phase der Badener Kultur zu. Ebenso wie das Grab von Wolfersdorf gehört es in die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Kalibrieren wir das Datum, können beide Gräber in die zweite Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. datiert werden (FELBER & RUTTKAY 1983).

Zum Schluß wollen wir noch die sozialen Aspekte der vorliegenden Gräber streifen. Beide jungen Männer waren allem Anschein nach bereits in das soziale Gefüge ihrer Gemeinschaft eingegliedert. Der 20–25 Jahre alte Mann im Grab von Wagram ob der Traisen kann durch die Pfeilspitzen in seinem Grab als Waffenträger (Jäger?, Krieger?) oder einfach als erwachsenes männliches Mitglied der Gruppe angesprochen werden, da Pfeil und Bogen als einzige mit Sicherheit als Waffen erkennbare Hinterlassenschaft des Neolithikers gelten. Die Funktion und die sozialen Aspekte der Axt im Grab eines 25jährigen Mannes von Wolfersdorf ist schwieriger zu deuten, weil sie kein Arbeitsgerät, keine Waffe sondern eine „Streitaxt" ist. Über den sozialen Wert einer Streitaxt aber könnte man erst dann ernsthaft diskutieren, wenn uns für eine vergleichende Analyse ein möglichst vollständig ausgegrabenes Gräberfeld die notwendige Erfahrung liefert. Für den vorliegenden Einzelaufschluß bleibt daher nur soviel zu sagen, daß der Tote zu Lebzeiten wahrscheinlich einem gehobeneren Stand seiner Gemeinschaft angehört hat.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die aus der Literatur bekannten Gräber, hier listenmäßig erfaßt, vermehrt um die vorgelegten zwei Gräber der klassischen Phase der niederösterreichischen Badener Kultur (Ossarn Gruppe), bekräftigen bloß unsere bisherige Kenntnis über die Gräberkunde der genannten Kultur. Kennzeichnend ist für diese das vereinzelt auftretende O–W orientierte Hockergrab, manchmal unter einer Steinsetzung, mit Beigaben von Tongefäß, Felsgesteinaxt und Silexpfeilspitze. Auch die Schädelde-

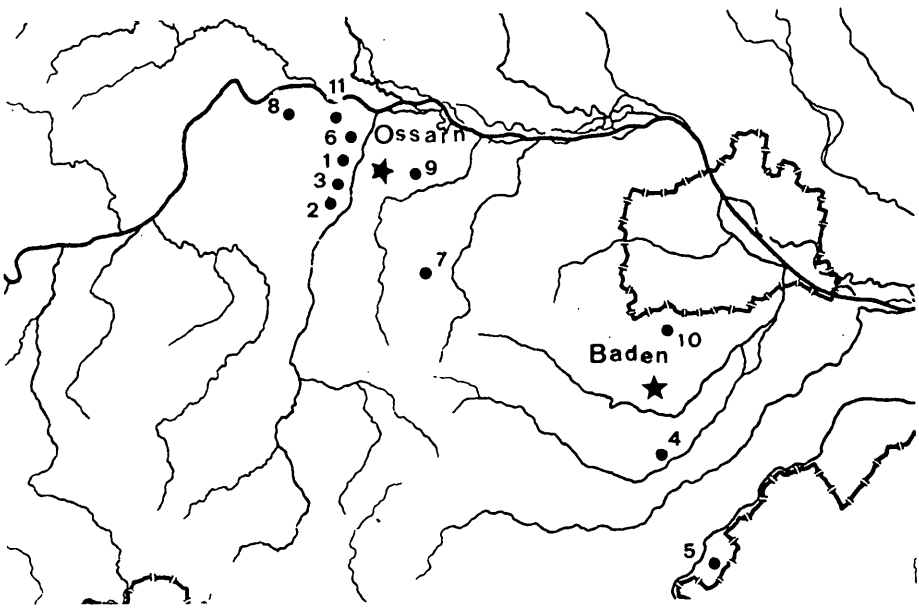

Abb. 4. Gräber der klassischen Phase der Badener Kultur (Ossarn Gruppe) in Niederösterreich

1 Franzhausen, MG Nußdorf ob der Traisen, VB St. Pölten, Schottergrube Traunfellner: Doppelgrab. (NEUGEBAUER & GATTRINGER 1982: besonders 64 und Abb. 6, Abb. 7/1; Dieselben 1983: 28.) Siehe auch unten Nußdorf ob der Traisen.

2 Herzogenburg, VB St. Pölten: Im Oktober 1980 gestörtes Grab. Beigaben in der Stiftssammlung Herzogenburg. (Publikation von F. GROISS in Vorbereitung.)

3 Inzersdorf ob der Traisen, OG Inzersdorf-Getzersdorf, VB St. Pölten: 1969 wurden zwei Gräber abgedeckt (WINDL 1970).
Grab 2 (Brandgrab) ist bereits vorgelegt, gehört der Schnurkeramik an (RUTTKAY 1981).
Grab 1 (Körpergrab) mit zwei Gefäßen gehört nach H. WINDL der Badener Kultur an.

4 Leobersdorf, VB Baden: Zwei Gräber. Ein birituales Grab (MUCH 1876, SACKEN 1877, KYRLE 1924). Das zweite Grab ein Körpergrab mit fünf zu Füßen liegenden Schädeln (SACKEN 1877, WILLVONSEDER 1937).

5 Lichtenwörth, VB Wiener Neustadt: Massengrab (WILLVONSEDER 1937).

6 Nußdorf ob der Traisen, VB St. Pölten. In der KG Franzhausen, Schottergrube Witzani: ein Körpergrab (ADLER & MELZER 1974).

7 Wolfersdorf, bzw. Ollersbach, MG Neulengbach, VB St. Pölten (wird hier vorgelegt).

8 Palt, MG Furth bei Göttweig, VB Krems an der Donau (RUTTKAY 1975).

9 Unterwinden, SG Herzogenburg, VB St. Pölten: Körpergrab (HAHNL 1934/1937; Derselbe 1961).

10 Vösendorf, VB Mödling (SEEWALD 1966).

11 Wagram an der Traisen, SG Traismauer, VB St. Pölten (wird hier vorgelegt).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

ponierung kann zu den Grabsitten der Badener Kultur Niederösterreichs gezählt werden. Die Tatsache, daß in Wolfersdorf eine typische Felsgesteinaxt mit einem datierbaren Gefäß im Grabverband auftrat, kann zum Schluß noch als besonders wichtiger Umstand zu dem hier diskutierten Fundgut hervorgehoben werden.

Literatur

ADLER, H. & MELZER, G. (1974): Fundber. aus Österreich, **8**/1961/1965/12 (Nußdorf ob der Traisen).

BANNER, J. & KOREK, J. (1956): Die Péceler Kultur. – Archaeologia Hungarica, **35:** 289 pp. – (Akadémiai Kiadó) Budapest.

BAUER, K. & RUTTKAY, E. (1974): Ein Hundeopfer der Lengyel-Kultur von Bernhardsthal, NÖ. – Ann. Naturhistor. Mus. Wien, **79:** 681–689.

BAYER, J. (1928): Die Ossarner Kultur. – Eiszeit und Urgeschichte, **5:** 60–91.

BEHRENS, H. (1973): Die Jungsteinzeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet. – Veröff. Landesmus. f. Vorgeschichte Halle, **27:** 366 pp. – Berlin (VEB Deutscher Verlag der Wiss.).

BOECKING, H. (1974): Die Pfeilspitzen des Trier-Laxenburger Landes. – Helinium, **14:** 3–51.

FELBER, H. & RUTTKAY, E. (1983): Absolutchronologie des Neolithikums in Österreich. – Mitt. Anthrop. Ges., **113:** im Druck.

GATTRINGER, A. (1971): Fundber. aus Österreich, **10:** 49–51 (Wagram ob der Traisen).

— (1973): Fundber. aus Österreich, **12:** 70–71 (Wagram an der Traisen).

— (1974): Fundber. aus Österreich, **13:** 95 (Wagram an der Traisen).

— (1975): Fundber. aus Österreich, **14:** 110–115 (Wagram an der Traisen).

— & NEUGEBAUER, J.-W. (1982): Das untere Traisental zwischen 1960 und 1981 aus der Sicht der Bodendenkmalpflege. – Fenster zur Urzeit, Luftbildarchäologie in Niederösterreich. Ausstellungskatalog. – H. WINDL (Red.): 45–48. – Horn (Verlag Berger).

HAHNL, G. (1934/1937): Fundber. aus Österreich, **2:** 31 (Unterwinden).

— (1961): Die urgeschichtliche Sammlung des Stiftes Herzogenburg. – 90–103. – In: WERNECK, H. L.: Heimatbuch Herzogenburg, 1: 372 pp. – Herzogenburg (Verlag Stadt Herzogenburg).

HAMPL, F. (1951): Ein jungsteinzeitliches Grab aus Wolfersdorf. – Kulturberichte aus Niederösterreich 1951: 30.

— (1967): Fundber. aus Österreich, **6**/1951–55: 15 (Ollersbach).

KALICZ, N. (1962): Inventaria Archaeologica: Ungarn, Heft 1: Blatt U 4. – Bonn (Rudolf Habelt Verlag).

— (1963): Die Péceler (Badener) Kultur und Anatolien. – Studia Archaeologica, **2:** 101 pp. – Budapest (Akadémiai Kiadó).

KYRLE, G. (1924): Vorgeschichtliche Denkmale des politischen Bezirkes Baden. – In: Österreichische Kunsttopographie, **18:** IX–XXIX.

MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, A. (1964): Eneolitické výšinné sidliště Staré Zámky v Brně-Líšni. – Die äneolithische Höhensiedlung Staré Zámky in Brno-Líšeň. – Památky Archeologické, **55:** 91–155.

MELZER, G. (1983): Fundber. aus Österreich, **22** (Hardegg).

MORGAN, A. (1983): Die Silexpfeilspitzen vom Mondsee, Oberösterreich, im Rahmen des Jung- und Spätneolithikums Zentraleuropas. – Arch. Austriaca, **67:** 1–95.

MOUCHA, V. (1970): Beitrag zur Kenntnis der äneolithischen Steinhammeräxte Böhmens. – Archeologické rozhledy, **22:** 687–688.

MUCH, M. (1876): Die vorgeschichtlichen Gräber bei Leobersdorf. – Mitt. Anthrop. Ges., **6:** 159.

NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ, V. (1981): Náčrt periodizácie Badenskej kultúry a jej chronologických vzťahov k Juhovýchodnej Európe – An outline of the periodical system of Baden culture and its chronological relation to Southeast Europe. – Slovenská Archeológia, **39:** 261–296.

NEUGEBAUER, J.-W. & GATTRINGER, A. (1982): Die Kremser Schnellstraße S 33. – Fundber. aus Österreich, **21:** 63–95.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

— (1983): Neue archäologische Funde im Traisental beim Bau der Schnellstraße S 33 St. Pölten–Krems. – Ausstellungskatalog. – 36 pp. – St. Pölten (Verlag Historisches Museum der Stadt).

NEUSTUPNÝ, E. (1973): Die Badener Kultur. – S. 317–352. – Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. – B. CHROPOVSKÝ (Red.). – 573 S. – Bratislava (Verlag Slowak. Akad. Wiss.) 1973.

NOVOTNÝ, B. (1958): Slovensko v mladsej dobe kamennej. – 65 pp. – Bratislava (Vydavatelstvo Slovenskej Akademie Vied).

OHRENBERGER, A. (1949): Die Jungsteinzeit des Burgenlandes. – Ungedr. Wiener Diss.: 432 pp.

PAVELCÍK, J. (1973): Zur Problematik der mährischen kannelierten Keramik. – S. 367–381. – Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. – B. CHROPOVSKÝ (Red.). – 573 S. – Bratislava (Verlag Slowak. Akad. Wiss.) 1973.

PITTIONI, R. (1954): Urgeschichte des österreichischen Raumes. – 854 pp. – Wien (Verlag Deuticke).

PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ, E. (1973): Die Kultur mit kannelierter Keramik in Böhmen. – S. 393–427. – Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. – B. CHROPOVSKÝ (Red.). – 573 S. – Bratislava (Verlag Slowak. Akad. Wiss.) 1973.

RUCKDESCHEL, W. (1978): Die frühbronzezeitlichen Gräber Südbayerns. – Antiquitas, R. 2, 11 in zwei Bänden: I 456 pp; II 229 pp.

RUTTKAY, E. (1975): Das Doppelgrab von Palt, Niederösterreich. – Ann. Naturhistor. Mus. Wien, **79:** 681–689.

— (1981): Jungsteinzeit. – In: NEUGEBAUER, J.-W. & GATTRINGER, A.: Herzogenburg-Kalkofen. – Fundber. aus Österreich, Materialheft A 1: 25–27.

— (1983): Zusammenfassender Forschungsstand der Lengyel-Kultur in Niederösterreich. – Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- und Frühgeschichte, **33** (im Druck).

SACKEN, E. (1877): Archäologische Funde beim Bau der Hochquellen-Wasserleitung. – In: KARRER, F.: Geologie der KFJ Hochquellen-Wasserleitung. – Abh. Geol. Reichsanstalt, **9:** 394ff.

SEEWALD, O. (1966): Eine jungneolithische Mehrfachbestattung aus Vösendorf, p. B. Mödling, NÖ. – Archaeologia Austriaca, **40:** 25–33.

TORMA, I. (1973): Die Boleráz-Gruppe in Ungarn. – S. 483–512. – Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur. – B. CHROPOVSKÝ (Red.). – 573 S. – Bratislava (Verlag Slowak. Akad. Wiss.).

WILLVONSEDER, K. (1933): Zwerndorf an der March, ein neuer ur- und frühgeschichtlicher Fundort in Niederösterreich. – Mitt. Anthrop. Ges., **63:** 17–27.

— (1937): Zwei Grabfunde der Badener Kultur mit Metallbeigaben aus Niederösterreich. – Wiener Prähistorische Zeitschrift, **24:** 15–28.

— (1937 a): Eine Lochaxt aus arsenhaltigem Kupfer aus Zwerndorf an der Mach, NÖ. – Wiener Prähistorische Zeitschrift, **24:** 77–81.

— (1963/1968): Die jungsteinzeitlichen und bronzezeitliche Pfahlbauten des Attersees in Oberösterreich. – Mitt. Prähist. Kommission, **11–12:** 453 pp. – Wien (Verlag Österr. Akademie der Wiss.).

WINDL, H. (1970): Fundberichte – Inzersdorf an der Traisen, Niederösterreich. – Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, **21:** 43.

Anthropologische Untersuchung (M. TESCHLER-NICOLA)

Da der Fundbericht bereits im vorstehenden Achäologischen Teil von E. RUTTKAY ausführlich behandelt wurde, sei an dieser Stelle lediglich darauf verwiesen.

Die Erhebungen der Personaldaten wurden nach den allgemein üblichen, bei FEREMBACH & al. (1979) und BROTHWELL (1963) zusammengestellten Richtlinien durchgeführt.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Individualbefunde

1. Wolfersdorf, MG Neulengbach

Individuum 1 (Inv. Nr. 9.573 NÖLM): männlich, frühadult (ca. 25 Jahre).

Erhaltung: sehr fragmentarisch erhaltenes Skelett; Schädel: re Parietalstück mit Abschnitten der Sagittal- und Lambdanaht (For. par. vorhanden), kleines Stück des li Parietale mit Coronalnaht.

Postcraniales Skelett: Claviculae beschädigt, li dist. Humerusepiphyse, kl. Fragment des Acetabulums, re dist. Tibiahälfte, re prox. Femurschaftstück, 1 Os metatarsale.

Alter: Nahtstücke endocranial geschlossen, ektocranial offen; sternales Gelenkende der Clavicula entspricht etwa dem Befund eines 20–25jährigen Individuums.

Geschlecht: außerordentlich robuste Langknochenfragmente mit kräftigen Muskelmarken.

Individuum 2 (Inv. Nr. 9.573 NÖLM): eher männlich, juvenil (ca. 17–19 Jahre).

Erhaltung: außerordentlich fragmentarisch; Schädel: 2 Fragmente des Os occipitale, 1 Fragment des Os parietale, Pars alveolaris maxillae, Zähne:

8	7	6	5	4	x	2	x	2	3	4	5				8
8	7	6	5	4	x				3	4	5	6	7	8	

Postcraniales Skelett: li Clavicula ohne acromiales Ende, 1 Fragment einer Costa, li Humerusdiaphyse, re Radiusdiaphyse, re prox. Femurschaftstück.

Alter: Zahnbefund und Zustand der Epiphysenfugen sprechen für ein Alter zwischen 17 und 19 Jahren.

Geschlecht: Tubera mentalia gut entwickelt, Angulus mandibulae deutlich evertiert, große und kräftige Zähne, Compacta der Langknochenstücke außerordentlich robust.

Individuum 3 (Inv. Nr. 9.574 c NÖLM): erwachsenes Individuum.

Erhaltung: Reste einer Brandbestattung; unter den 7 weiß-gelblich gefärbten Langknochenstücken Fragmente von Humerus und Tibia.

Alter: Die Robustizität spricht mit Sicherheit für erwachsenes Alter.

2. Wagram an der Traisen, SG Traismauer

Individuum 1: männlich, frühadult (ca. 20–25 Jahre).

Erhaltung: weitgehend vollständig erhaltenes Skelett, Corticalis stark destruiert, z. T. stark versintert.

Schädel: Calotte, isolierte Teile der Basis cranii, Pars alveolaris und Processur frontalis maxillae, Mandibula, Zähne:

8	7	6	5	4	3	x	1	1	x	3	4	5	6	7	8
8	7	6	5	4	3	x	1	1	2	3	4	5	6	7	8

Postcraniales Skelett: 5 Vert. lumb., 5 Vert. thor., 6 Vert. cerv. (inklusive Atlas und Epistropheus), zahlreiche Fragmente von Arcus vert. und Costae, li und re Scapulafragment mit Cavitas glen., Proc. corac. und Acromion, Claviculae, Humeri, Radii und Ulnae leicht beschädigt, Pelvis ohne Os pubis, Os sacrum beschädigt, Femora und Tibiae leicht beschädigt, Fibuladiaphysenstücke und je 1 prox. und dist. Epiphysenstück, Patellafragment, 2 Ossa carp., 12 Ossa tars., 10 Ossa metacarp., 8 Ossa metatars., 7 Ossa dig. man. und 4 Ossa dig. ped.

Alter: Schädelnähte offen, Schliffacetten an den M 3 nur im Schmelzbereich vorhanden.

Geschlecht: Inion betont, Stirn niedrig, kaum betonte Arcus superciliares, li Margo supraorbitalis leicht gerundet, kräftiges Kiefer und große Zähne, Incisura ischiadica eng, einfacher Arc composé, tiefes Acetabulum, stark s-förmig gekrümmtes Os ileum, niedriges Os ischium.

Individuum 2: Infans I.

Erhaltung: insgesamt 20 Deckknochenstücke eines kindlichen Hirnschädels, daunter ein li Frontalstück mit Oberrand und Dach der Orbita.

Alter: Größe und Stärke des Frontalstückes spricht mit Sicherheit für frühkindliches Alter.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Ergebnisse

Die aus den beiden spätneolithischen Fundstellen Wolfersdorf (birituales Grab mit 3 Individuen) und Wagram an der Traisen (Körperbestattung mit 2 Individuen) stammenden menschlichen Skelettreste weisen, von einer Ausnahme abgesehen, einen sehr schlechten Erhaltungszustand auf, sodaß über den Personalstatus hinausreichende Angaben zum morphologischen Erscheinungsbild dieser Individuen kaum möglich sind. Lediglich der frühadulte Mann aus dem Grab von Wagram an der Traisen (Ind. 1) läßt Aussagen in dieser Hinsicht zu: Der Schädel weist eine lang-schmale ovoide Form mit ziemlich schmaler Stirnbildung auf; ein Eindruck, der durch die post mortem verursachte Deformation noch um einiges verstärkt wird. Von den wenigen metrischen Variablen, die trotz mangelhafter Erhaltung erhoben werden konnten, seien die Maße der Obergesichts- und Nasenhöhe sowie Nasenbreite erwähnt. Das Gesicht darf diesen zufolge als niedrig, die Nasenbildung als mittelhoch und mittelbreit klassifiziert werden. Aus den beiden letztgenannten Maßen ergibt sich ein Index im Grenzbereich zwischen Leptorrhinie und Mesorrhinie. Die betreffenden absoluten Maße und Indices sind mit jenen des postcranialen Skelettabschnittes, das nahezu vollständig vorlag, in der beigefügten Tabelle 1 wiedergegeben.

Da es sich um ein männliches Individuum handelt, wurde die Körperhöhe nach der von BREITINGER (1937) angegebenen Methode geschätzt. Unter Zugrundelegung der Maße der größten Humerus-, Femur- und medialen Tibialänge wurde eine Körperhöhe von 167 cm ermittelt. Folgen wir dem Einteilungsprinzip MARTIN & SALLER's (1957), so liegt dieser Wert bereits im übermittelgroßen Klassifikationsbereich, was bei vergleichsweiser Betrachtung der von ULLRICH (1972) angeführten neolithischen Gruppen durchaus den Erwartungen entspricht.

Die langen Röhrenknochen des vorliegenden Individuums sind dabei grazil, was durch den relativ niedrigen Robustizitäts-Index (Index der Massigkeit des Femur) von 11.5 deutlich zum Ausdruck kommt.

Als eine der zahlreichen kleinräumigen morphologischen Varianten, deren genetische Determination als erwiesen gelten darf, sei das bei dem juvenilen männlichen Individuum aus Wolfersdorf (Ind. 2) ausgeprägte Tuberculum Carabelli am ersten Molaren des rechten Oberkiefers erwähnt.

Ausdruck krankhafter Veränderungen sind die als querverlaufende tiefe Rinnen am Caninus der linken Oberkieferhälfte ausgeprägten Zahnschmelzhypoplasien bei dem nämlichen Individuum sowie ein beginnender kariöser Prozeß an der Approximalfläche des benachbarten zweiten Incisiven.

Pathologische Veränderungen in Form einer deutlichen Vaskularisierung sowie Neubildung kleiner Knochenleisten im Gesamtbereich des Palatum durum konnten auch an dem frühadulten Mann aus dem Wagramer Grab (Ind. 1) beobachtet werden. Dieser Befund stellt eine Parallele zu Lichtenwörth (Maxilla 1) dar (TESCHLER-NICOLA & SCHULTZ, i. D.) und dürfte in beiden Fällen auf eine chronische Schleimhautentzündung zurückzuführen sein. Schließlich mag auch auf eine Stellungsanomalie im Bereich der Unterkieferzähne hingewiesen werden, die sich

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Tabelle 1. Absolute Maße und Indices des männlichen Individuums aus dem jungneolithischen Grab von Wagram a. d. Traisen. () = Schätzwerte

Maßnr. und Bezeichnung n. MARTIN & SALLER		
48 Obergesichtshöhe	66	
55 Nasenhöhe	49	
54 Nasenbreite	23	
69 Kinnhöhe	35	
70 Asthöhe d. Unterkiefers	67	
71 Astbreite d. Unterkiefers	31	
Nasalindex	46,9	
Index d. Unterkieferastes	46,2	
Humerus	re	li
1 größte Länge	307	306
5 Schaftmitte gr. Durchm.	20	20
6 Schaftmitte kl. Durchm.	15	16
7 kleinster Schaftumfang	60	59
Diaphysenquerschnitt-Index	75,0	80,0
Längendicken-Index	19,5	19,3
Radius		
1 größte Länge	–	235
Ulna		
1 größte Länge	–	261
Femur		
1 größte Länge	444	441
2 Länge i. nat. Stellung	442	440
6 Schaftmitte sag. Durchm.	26	26
7 Schaftmitte transv. Durchm.	25	26
9 Ob. Schaftdurchm. transv.	31	33
10 Ob. Schaftdurchm. sag.	22	23
8 Schaftmitte Umfang	80	81
Längendicken-Index	18,1	18,4
Robustizitäts-Index	11,5	11,8
Index d. Diaphysenquerschnitts d. Mitte	104,0	100,0
Index d. oberen Diaphysenquerschnitts	71,0	69,7
Tibia		
1 ganze Länge	(367)	(373)
1a größte Länge	(369)	375
8 Schaftmitte gr. Druchm.	29	29
9 Schaftmitte kl. Durchm.	20	18
10 Schaftmitte Umfang	79	78
10b Schaftumfang kl.	76	72
Index d. Querschnitts d. Mitte	69,0	62,1
Längendicken-Index	20,7	19,3

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

1

2

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

als Engstand im Bereich der Frontzähne (begleitet von einer Distalrotation des linken zweiten Incisiven) manifestiert.

Was die Frage nach der spezifischen Lagerung der Skelette und deren mögliche Ursachen – die vorläufig hypothetisch bleiben müssen – betrifft, so wurde dazu bereits ausführlich von RUTTKAY im ersten Teil dieser Arbeit Stellung genommen. Als Erklärung bietet sich auch meines Erachtens primär jene der Sekundärbestattung (Deponierung, Schädelbeigabe) an, die offensichtlich als besondere Sitte dieser Epoche gewertet werden darf.

Literatur

BREITINGER, E. (1937): Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen. – Anthrop. Anz., **14:** 249–274.

BROTHWELL, D. R. (1963): Digging up bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains. – London (British Museum, Natural History).

FEREMBACH, D., SCHWIDETZKY, I. & STLOUKAL, M. (1979): Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. – Homo, **30:** (1)–(32).

MARTIN, R. & SALLER, K. (1957): Lehrbuch der Anthropologie. 3. Aufl. – Stuttgart (G. Fischer).

TESCHLER-NICOLA, M. & SCHULTZ, M. (1984): Jungneolithische Skelette der Badener Kultur aus Lichtenwörth und Leobersdorf, Niederösterreich. – Ann. Naturhist. Mus. Wien, **86**/A: 111–144.

ULLRICH, H. (1972): Anthropologische Untersuchungen zur Frage nach Entstehung und Verwandtschaft der thüringischen, böhmischen und mährischen Aunjetitzer. – Veröffentl. Mus. Ur- u. Frühgeschichte Thüringens, **3:** 1–155.

Tafelerklärungen

Tafel 1

Wagram ob der Traisen, Niederösterreich. Fundbergung 1973 von A. GATTRINGER in den Schottergruben ASDAG und Göbl. 1. Die Fundstelle vor der Untersuchung. 2. Das Grab 5/1973. – Foto: A. GATTRINGER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 86A

Autor(en)/Author(s): Ruttkay Elisabeth, Teschler-Nicola Maria

Artikel/Article: Zwei Gräber der Badener Kultur aus dem Verwaltungsbezirk St. Pölten, Niederösterreich 71-87